Bezugspreis
vierteljährlich im Stadt-, Orts- und Nachbarortsverkehr Mk. 1.80 außerhalb Mk. 1.90 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Gegründet 1877.

Aus den Tannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt.
Allgemeines Anzeige- und Unterhaltungsblatt
Von der oberen Nagold.

Anzeigenpreis
Die 11spaltige Zeile oder deren Raum 12 Pfennig. Die Reklamezeile oder deren Raum 35 Pfennig. Bei Wiederholungen unveränderter Anzeigen entsprechender Rabatt. Bei gerichtlicher Eintreibung und Konkursen ist der Rabatt hinfällig.

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die O.-A.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr 19 | Druck und Verlag in Altensteig. | Mittwoch, den 23. Januar. | Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. | 1918.

Der Krieg.

WTB. Großes Hauptquartier, 22. Jan. (Amtlich)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Südlich von Ypern war die Kampftätigkeit der Artillerien am Tage und zu einzelnen Nachtstunden lebhaft. Mit kleinen Abteilungen versuchte der Engländer vergeblich, an mehreren Stellen in Flandern in unsere Kampfzone einzudringen.

An der übrigen Front ist die Gefechtstätigkeit mäßig.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz und Heeresgruppe Herzog Albrecht:

In den Argonnen nördlich von Le Four de Paris stießen französische Kompagnien nach tagsüber anhaltender Artilleriewirkung am Abend gegen unsere Stellungen vor. Sie wurden durch Feuer und im Nahkampf abgewiesen.

Auf dem östlichen Maasufer und in der Gegend von Flirey lebte das Artilleriefeuer zeitweilig auf.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

An der mazedonischen und italienischen Front ist die Lage unverändert.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

Plänkeleien und Gefechte kleinerer Verbände sind auch am 21. Januar an verschiedenen Stellen der Westfront in die Erscheinung getreten. Englische Angriffe wurden in Flandern abgewiesen; in den Argonnen holten sich französische Kompagnien eine Abfuhr. Dazu gestaltete sich der Geschützkampf an mehreren Punkten, so namentlich in der Gegend von Hollebeke recht lebhaft. Bei Flirey, etwa in der Mitte zwischen St. Mihiel und Pont-a-Mousson, wo die Front fast genau westöstlich verläuft, zeigte sich die Artillerie wieder sehr tätig.

Rußland.

Rußland spielt infolge des großen Umfanges des besetzten Gebietes in dem Interesse unseres Heeres und seiner Heimatsangehörigen eine große Rolle. Fast der größte Teil des Heeres ist, wenn auch nur vorübergehend, an der Ostfront gewesen. Für die Mehrzahl unseres Volkes war vor dem Kriege Rußland trotz seiner Nachbarschaft im wesentlichen ein unbekanntes Land. Wir lernten zwar in der Schule seine Grenzen, seine großen Städte, seine Ströme und Seen kennen, darüber hinaus kümmerte man sich wenig um das russische Reich. Von der Bodenbeschaffenheit, von den Bodenschätzen, von der Entwicklung seiner Landwirtschaft und Industrie, seines Bergbaues, seines Wald- und Forstwesens, der Nationalität seiner Bewohner wußte der Durchschnittsdeutsche herzlich wenig. Durch den Krieg ist das Interesse der Allgemeinheit lebendig geworden. Die Friedensverhandlungen, die Erörterungen über die Aufnahme der wirtschaftlichen Beziehungen zu Rußland erhöhen dieses Interesse.

Rußland ist ein reiches Land. Wenn auch der Krieg und die Finanzwirtschaft das Land in Schwierigkeiten gebracht haben mag, so werden diese nur von vorübergehender Bedeutung sein. Seine inneren Werte werden Rußland immer wieder aus finanziellen Bedrängnissen herausbelfen.

Diese Werte sind seine Wälder, seine landwirtschaftliche Ertragsfähigkeit, sein Reichtum an Vieh, Wild und Fischen, seine Bodenschätze. Große Teile des russischen Reiches sind noch urwaldreich mit ungepflegten und unkultivierten Forsten bedeckt. Keine Forstverwaltung sorgt für die Aufforstung, kein Fiskus für die Verwertung des Holzbestandes. Weite Entfernung von Verkehrsstraßen verhindern die rationelle Bewirtschaftung der Millionenwerte, welche Rußlands Wälder darstellen. Gleichwohl darf nicht verkannt werden, daß durch Gemeinden und Grundbesitzer bereits manches für die Bewirtschaftung und Verwertung der russischen Wälder geschehen ist.

An landwirtschaftlicher Ertragsfähigkeit nimmt Rußland eine der ersten Stellen, in Europa sogar die erste Stelle ein. Von der Erschütterung des russisch-japanischen Krieges und der ihm folgenden Revolution erholten sich die russischen Finanzen in verhältnismäßig kurzer Zeit dank einiger ausgezeichneter Ernten, welche die Erträgnisse seiner Getreideausfuhr äußerst günstig beeinflußten. Die Agrarreform des Jahres 1906 legte den Grundstein zur weiteren Hebung der landwirtschaftlichen Bedeutung Rußlands. Es würde zu weit führen, das Wesen der Agrarreform hier zu schildern, erwähnt sei nur, daß sie die Gebundenheit des Bauern innerhalb seiner Gemeinde und Familie beseitigte und so mit der früher erfolgten Aufhebung der Leibeigenschaft dem Bauernstand eine freie Entwicklung gewährleistete. In der hierdurch angebahnten Entwicklung wurde Rußland durch den Krieg aufgehalten, welchen die der Agrarreform feindlich gesinnten Panslavisten mit ihren revanchedurstigen französischen Freunden geschürt hatten.

Der Friede mit Deutschland wird hoffentlich Rußland recht bald in die Lage versetzen, die durch den Krieg unterbrochene Steigerung der Intensität seiner Landwirtschaft fortzusetzen. Der rege Warenaustausch zwischen Rußland und Deutschland, welcher vor dem Kriege die finanzielle Lage Rußlands so günstig beeinflußt hat, wird nach dem Kriege zum Nutzen beider Länder wieder einsetzen.

An Bodenschätzen müssen im europäischen Rußland die Petroleumquellen, im asiatischen die Erzbergwerke genannt werden. Gerade die letzteren haben bisher nur einen verhältnismäßig geringen Teil des russischen Reichtums an Mineralien erschlossen. Große Gebiete harren noch der Inangriffnahme.

Lloyd George und die Gewerkschaften.

London, 20. Jan. In der Besprechung mit den Vertretern der Gewerkschaften erklärte ferner Lloyd George, indem er es ablehnte, die Friedensfrage einem internationalen Arbeiterkongreß zur Regelung zu übergeben: Der Schluß eines solchen Kongresses würde eine allgemeine Verwirrung sein. Es sei besser, daß die Arbeiter ihre Regierungen ummodeln; die englischen die ihrige und die deutschen die ihrige. Die neuen Regierungen werden ihre Ideen in Uebereinstimmung mit der öffentlichen Meinung ihrer Länder ausgeprägt haben. Lloyd George scheint für sich aber noch nicht geneigt zu sein sich ummodeln zu lassen. D. Schr.) Die Regierung würde wenn irgend eine begründete Aussicht bestände, unter Bedingungen, die für sie (die Delegierten) ehrenhaft erschienen einen Frieden zu schließen, den Frieden schließen. Es ist die Aufgabe der Regierung, auf Entdeckungen auszugehen, und wir wachen und beobachten natürlich fortwährend, ob irgendwelche Anzeichen dafür vorhanden sind, daß die deutsche Regierung wieder vernünftig wird. Leider muß ich sagen, daß wir nichts anderes entdecken, als rein militärische Triumphe zu erzielen.

Ueber den Ausdruck Freiheit der Meere befragt, sagte Lloyd George: Ich möchte gern wissen, was Freiheit der Meere bedeutet. Bedeutet sie die Befreiung von den Unterseebooten oder die Aushungerung dieses Landes? Wir sind eine Insel und müssen mit der größten Sorgfalt untersuchen was unsere Freiheit, unsere Verbindungsmöglichkeiten über See zu beschützen beeinträchtigen könnte. Die Freiheit der Meere ist ein sehr elastischer Begriff. Wir müssen uns aber sorgfältig vor jedem Versuche der Störung unseres Küstenschutzes hüten ebenso vor jeder Störung unserer Schiffahrt die allein uns bis jetzt ermöglichte, zu existieren.

Ein Delegierter fragte: Ist der Premierminister willens, daß Schritte unternommen werden, um die Kriegsziele Amerikas und der Alliierten zu konsolidieren, damit Deutschland eine einheitliche Front entgegengestellt wird? Lloyd George antwortete: Dieser Vorschlag hat sehr viel für sich. Wir hofften, auf der großen Konferenz in Paris, die vor etwa zwei Monaten arbeitete, dazu in der Lage zu sein. Die Vertreter der russischen Regierung kamen herüber, aber inzwischen ereilte sie das Verhängnis: Ihre Regierung wurde aus dem Amte gejagt. Es war ganz unmöglich, eine Koordinierung der Kriegsziele der Alliierten in der Abwesenheit der Vertreter der russischen Regierung zu versuchen, und das war auch die Ursache, weshalb die Beratungen darüber nicht begannen. Wir hatten Konstantinopel als Kriegsziel, ohne Zustimmung der russischen Regierung nicht fallen lassen können. Bisher herrschte nur völlige Uebereinstimmung.

Ein Delegierter fragte: Will Lloyd George kurz erklären was er unter der Rekonsideration der Stellung Elsaß-Lothringens versteht? Lloyd George antwortete: Ich teilte die Ansicht der Regierung damals ganz deutlich mit. Meine Ansicht ist, daß das Volk dieses Landes dem französischen Volke beistehen will. (?) Die Franzosen mögen entscheiden. Ihre Ansicht ist zweifellos, daß es keinen Frieden mit Frankreich gibt, bis diese Frage ein für allemal erledigt ist. Unsere Ansicht ist deshalb, daß das französische Volk in erster Linie zu entscheiden hat, was es als Gerechtigkeit betrachtet und die Regierung ist entschlossen, der französischen Demokratie in ihrem Kampfe beizustehen.

Ein Delegierter fragte: Ist es das französische Volk oder die Bevölkerung von Elsaß-Lothringen, das über seine Lage klagt? Lloyd George antwortete: Die Bevölkerung von Elsaß-Lothringen hörte nie auf zu klagen (?), aber Ihr müßt bedenken, was sich dort ereignet hat. Ein sehr beträchtlicher Teil der elsaß-lothringischen Bevölkerung wurde von den Deutschen gewaltsam enteignet. Einige von ihnen wurden aus dem Lande vertrieben, und wenn Ihr die wirkliche Bevölkerung von Elsaß-Lothringen nehmt, so besteht absolut kein Zweifel, daß die überwiegende Mehrzahl für die Rückkehr unter die französische Flagge ist.

Ein Delegierter fragte, ob Lloyd George sich verpflichten wolle, daß im Falle der Erzielung eines Abkommens, wie von ihm angedeutet, die militärische Dienstpflicht in England ohne Verzögerung rückgängig gemacht würde? Lloyd George antwortete: Ich hoffe es und wir kämpfen darum, daß nicht nur im eigenen Lande, sondern in allen Ländern Verhältnisse eintreten, die die Dienstpflicht rückgängig machen.

Der Ausstand in Oesterreich-Ungarn.

Wien, 22. Jan. Anläßlich der Ausstandsbewegung in Oesterreich empfing der Ministerpräsident v. Seidler eine Abordnung der Arbeiterschaft. Der Ministerpräsident erklärte, es sei der sehnlichste Wunsch des Kaisers, den Krieg sobald als möglich durch einen ehrenvollen Frieden zu beenden. Wenn zunächst nur ein Sonderfriede mit Rußland möglich sei, so falle die Verantwortung auf die Verbandsmächte. Trotzdem halte die Regierung an dem Ziel eines möglichst baldigen allgemeinen Friedens fest. Internationale Vereinbarungen über Abrüstung und Schiedsgerichte bieten die geeignetste Grundlage. Da keine Gebietserwerbungen auf Kosten Rußlands erstrebt werden, so können daran die Verhandlungen nicht scheitern. Die Polen sollen durch Volksabstimmung auf breiter Grundlage ihre staatliche Ordnung regeln. Die von den Russen verlangte Räumung der besetzten Gebiete könne allerdings zurzeit nicht zugestanden werden. Bezüglich der Ernährungsverhältnisse führte Minister Höfer aus, die Regierung sei bemüht, Besserung herbeizuführen und es werden Verhandlungen mit der ungarischen Regierung und den Verbündeten darüber gepflogen.

Infolge der Besprechung forderte der sozialdemokratische Parteivorstand nach der „Tägl. Rundschau" die Arbeiterschaft auf, die Arbeit wieder aufzunehmen, was gestern in allen Betrieben geschah.

Budapest, 22. Jan. (Ungar. Korr.-Bur.) Ministerpräsident Wekerle empfing eine Arbeiterabordnung, die eine Denkschrift mit den Beschlüssen der Arbeiterversammlung überreichte. Der Denkschrift zufolge drücken die Arbeiter den Wunsch aus, daß die auswärtige Vertretung der Völker der Monarchie den annexionslosen, auf Selbstbestimmungsrecht beruhenden Frieden baldigst abschließe, daß der dem Abgeordnetenhaus unterbreitete Wahlrechtsentwurf ohne Verzug verhandelt werde, daß, falls die Tiszapartei die Erledigung verhindern sollte, das Haus aufgelöst werde. Sodann wünschen die Arbeiter gerechte, billige Verteilung der Lebensbedarfsartikel an die Arbeiter. Der Ministerpräsident verwies bezüglich des Friedensschlusses auf die bekannte Erklärung Czernins und fügte hinzu, daß die ungarische Regierung die Friedenspolitik mit voller Kraft unterstütze. Der Ministerpräsident bemerkte jedoch, daß die Ereignisse, wie Arbeiterausstände, die Friedensverhandlungen ernstlich gefährdeten. Falls die Arbeiter das Zustandekommen des Friedens wünschten, müßten die entstandenen Betriebsstörungen sofort eingestellt werden. Die Regierung stehe und falle mit dem Wahlrecht. Falls für das Wahlrecht keine Mehrheit erlangt werden könne, werde die Regierung an die Wähler appellieren. Bezüglich der Lebensmittelfrage sei die Regierung zu energischen Maßnahmen entschlossen. Die Regierung erwarte, daß die Arbeiter nunmehr zur Arbeit zurückkehren. Der Führer der Abordnung erklärte, Montag früh werde in jenen Werkstätten, wo der Betrieb unterbrochen war, die Arbeit wieder aufgenommen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Krieg zur See.

Berlin, 22. Jan. (Amtlich.) Am 20. Januar stießen türkische Streitkräfte, und zwar der Panzerkreuzer Sultan Javus (früher Göben), der kleine Kreuzer Midilli (früher Breslau) und Torpedoboote aus den Dardanellen gegen feindliche Streitkräfte vor, die durch Fliegeraufklärung bei der Insel Imbros festgestellt waren. Ein großer und ein kleiner englischer Monitor wurden vernichtet, ein Transportdampfer von 10000 Tonnen versenkt, mehrere Hulks schwer beschädigt, die englische Signalstation in der Kephalobucht zerstört. Beim Rückmarsch nach den Dardanellen ist der kleine Kreuzer Midilli durch mehrere Unterwassertreffer durch Minen oder Unterseeboote gesunken. Sultan Javus Selim kam beim Einlaufen innerhalb der Dardanellen an der Enge bei Nagara leicht fest. Er ist nicht, wie in der englischen amtlichen Meldung behauptet wurde, durch schwere Beschädigung auf Strand gesetzt.

Neues vom Tage.

Die Stellung Hertlings.

München, 22. Jan. Dem „Bayer. Kurier" wird geschrieben, die Stellung des Reichskanzlers sei infolge der bekannten Berliner Besprechungen noch fester geworden.

Berlin, 22. Jan. Minister v. Friedberg ist zum Bevollmächtigten Preußens zum Bundesrat ernannt worden.

Der Fall Caillaux.

Paris, 22. Jan. Der Verteidiger Caillaux' teilte mit, Caillaux sei bei der Oeffnung der in Florenz beschlagnahmten Akten vor dem Untersuchungsrichter in Paris zugegen gewesen und er habe festgestellt, daß zwei wichtige Aktenstücke fehlen.

Genf, 22. Jan. Hier verlautet, in der Angelegenheit Caillaux soll auch die Verhaftung des früheren Ministerpräsidenten Briand bevorstehen.

Paris, 22. Jan. (Havas.) Der Senat trat gestern zu einer Sitzung zusammen und konstituierte sich als Ausnahmegerichtshof, um über den früheren Minister Malvy zu urteilen. Die nächste Gerichtssitzung wird am 28. Januar abgehalten.

Bern, 22. Jan. Die Präfekten der Provinzen Bergamo, Padua, Piacenza, Perugia, Reggio nell Emiglia, Reggio di Calabria und Messina werden teils in den Ruhestand, teils an andere Orte versetzt.

Deutsch-Böhmen.

Wien, 22. Jan. Die Deutsch-böhmische Vereinigung hat nach der „Frankf. Ztg." im Abgeordnetenhaus eine Erklärung abgegeben, in der angesichts der Haltung der Tschechen erneut die Errichtung einer Provinz Deutsch-Böhmen gefordert wird.

Cecil in der Schweiz.

Basel, 22. Jan. Der englische Minister Cecil ist mit großer Begleitung in Genf eingetroffen.

Die englische Heeresvermehrung.

Berlin, 22. Jan. „Daily Mail" meldet: Das britische Kriegsamt verfügte die Einberufung von 600000 Mann für die Feldarmee bis 20. März.

England lehnt die Anerkennung Finnlands ab.

Stockholm, 22. Jan. England hat die Anerkennung der Selbständigkeit Finnlands abgelehnt und sich außerstande erklärt, an Finnland Lebensmittel abzugeben.

Argentinisches Getreide für die Entente.

Buenos-Aires, 22. Jan. Die Kammer nahm das Abkommen der Regierung mit Frankreich und England bezüglich des Ankaufs von 2½ Millionen Tonnen Getreide an.

Tokio, 21. Jan. (Reuter.) Eine britische Anleihe von 430 Millionen Mark soll in Japan untergebracht werden.

Das neue chilenische Kabinett.

Bern, 22. Jan. Der „Temps" meldet aus Santiago de Chile: Das neue Ministerium ist folgendermaßen zusammengesetzt: Vorsitz und Inneres Domingo Amudogeoi, Auswärtiges Cagliamo Ferreiras, Finanzen Madeira, Justiz Pedro Agmiora, Krieg Luis Vicuna Chigmentes, Inneres Francesco Landa.

Die australische Ernte nicht verwertbar.

Amsterdam, 22. Jan. „Allgemeen Handelsblad" zufolge erfährt die „Daily Mail" aus Sidney, daß die gegenwärtige australische Getreideernte im nächsten Jahre nicht über See verfrachtet werden könne. Von den beiden früheren Ernten seien noch große Mengen unverkauft. Die jetzige Ernte werde auf insgesamt 120 Millionen Bushels (61 Mill. Zentner) geschätzt, wovon 40 Millionen Bushels für den Verbrauch in Australien notwendig seien. (Das ist die Wirkung der Tauchboote.)

Die Wirren in Rußland.

Amsterdam, 18. Jan. Der Zeitung „Russkoje Wjedomosti" entnehmen die „Times" Beispiele über die Gewaltätigkeit, mit der die Bolschewiki bei den Wahlen für die verfassunggebende Versammlung zu Werke gingen. Im Bezirk von Kozlow drangen bolschewistische Soldaten in die Dörfer ein und drohten jeden zu ermorden, der gegen die bolschewistischen Kandidaten stimmen würde.

Nach der „Nowaja Schisn" hob der Rat der Kommissare der Arbeiter- und Soldatenräte das in französischer Sprache in Petersburg erscheinende, von rumänischer Seite beeinflußte Blatt „L'Entente" auf.

Stockholm, 22. Jan. Laut „Rasch Wjek" beschlossen die Georgier, eine eigene Republik mit der Hauptstadt Tiflis zu gründen. Die Georgier haben sich gegenwärtig der persischen Schachsevennen zu erwehren, die in russisches Gebiet eingedrungen sind, um die fruchtbare Mughanaebene zu besetzen. Teile beurlaubter russischer Truppen unter General Fidarow nehmen an den Kämpfen teil, in denen die Russen wiederholt mit schweren Verlusten geschlagen worden sein sollen. (Die Georgier oder Grusiner, wie sie von den Russen genannt werden, bilden den Hauptteil des russischen Generalgouvernements Kaukasien. Ihr Land, bis 1799 selbständiges Königreich, liegt auf der Südseite des Kaukasus; sie zählen etwa 1300000 Köpfe.)

Neuyork, 21. Jan. Associated Preß meldet aus Petersburg vom 20. Jan.: Die früheren Mitglieder des Ministeriums Kerenski, Tschingrew und Kokoschkin, wurden heute nach im Marienhospital, wohin sie aus der Peter-Paulsfestung krankheitshalber verbracht worden waren, in ihren Betten ermordet. Ein weiterer Mordversuch gegen den bolschewistischen Wahlkommissar Drilski wurde gestern ebenfalls unternommen, ist aber gescheitert, da die Kugel ihn am Ohr streifte.

GK. **Basel**, 22. Jan. Die „B. Nachr." melden aus Petersburg, das Marinekommando habe die allgemeine Wehrpflicht für die russische Flotte abgeschafft. Eine ähnliche Verfügung für die anderen Waffengattungen stehe bevor.

Die Friedensverhandlungen.

Brest-Litowsk, 21. Jan. Die deutsche Kommission für wirtschaftliche Angelegenheiten hat ihre gestern begonnenen Beratungen mit den russischen Vertretern heute fortgesetzt. Die Vorarbeiten für die weiteren wirtschaftlichen Kommissionsberatungen wurden einem Unterausschuß überwiesen, die bereits heute nachmittag ihre Arbeit aufgenommen hat. Gestern und heute haben auch die ersten Beratungen der deutsch-russischen Rechtskommission stattgefunden. Es wurden im einzelnen beraten und fortgesetzt: Die Beendigung des Kriegszustandes, sowie die Wiederherstellung der diplomatischen und konsularischen Beziehungen, die Entschädigungsfrage und die Wiederherstellung der Staatsverträge. Gegenwärtig wird die Wiederherstellung der Privatrechte verhandelt.

Havas meldet aus Petersburg, zwischen der Petersburger und der ukrainischen Abordnung in Brest-Litowsk sei ein Streit ausgebrochen, da die letztere unabhängig von der Petersburger Abordnung verhandeln wolle. Die bolschewistische Regierung habe sich deshalb an den Regierungsausschuß in Charkow gewandt, wo sich ein zweiter ukrainischer Volksrat gebildet habe, der den in Kiew nicht anerkennt.

Nach finnischer Meldung sollen die Bolschewiki bereit sein, auf die Forderungen der Mittelmächte einzugehen.

Neue Vertreter der Ukraine.

WTB. **Berlin**, 22. Jan. Wie die Abendblätter melden, ist von dem gegenwärtigen Vorsitzenden der russischen Friedensdelegation in Brest-Litowsk Herrn Joffe bei der deutschen Friedensdelegation die Mitteilung eingegangen, daß die Regierung der Arbeiter- und Soldatenräte in Charkow 2 Bevollmächtigte zur Teilnahme an den Friedensverhandlungen in Brest-Litowsk entsandt und daß die russische Delegation diese beiden Herren als Mitglieder aufgenommen habe. Aus dem Begleitschriftstück geht hervor, daß die Regierung von Charkow dem Generalsekretariat in Kiew und der dortigen Zentralrada, das Recht, im Namen der Ukraine zu verhandeln, abspricht. Diese Körperschaften stellten lediglich Organe der Bourgeoisie dar. Die Charkower Regierung, die eine Filiale der bolschewistischen darstellt, sucht den Anschluß an die Petersburger Regierung als an das Zentralorgan Allrußlands der föderativen Gesamtrepublik des ehemaligen Zentralreiches. Es bleibt abzuwarten, wie die Kiewer Regierung sich zu dieser neuen Sachlage stellen wird.

Landesnachrichten.

Altensteig, 23. Januar 1918.

* **Das Eiserne Kreuz** haben erhalten: Musk. Friedr. Kalmbach, Inh. der Silb. Verdienstmedaille, Sohn des Chr. Kalmbach, Zimmermann in Egenhausen; Gefr. Walter Luz, Sohn des Kfms. J. Luz in Nagold, unter gleichzeitiger Beförderung zum Unteroffizier; Johs. Großmann von Wenden.

* **Die Silberne Verdienstmedaille** wurde verliehen Jakob Wackenhut, Inhaber des Eis. Kreuzes, Sohn des Fuhrmanns Fr. Wackenhut in Egenhausen.

§ **Wann darf eine Kriegerwitwe wieder heiraten?** Die Frage, wann Kriegswitwen wieder heiraten dürfen, wurde dieser Tage aktuell, da eine getreue Ehehälfte drei Monate nach dem Tod ihres Mannes mit einem andern in die Ehe trat. Nach dem Gesetz darf eine Witwe erst 10½ Monate nach dem Tod des Ehemannes sich wieder verheiraten. Wenn nun aber, was jetzt leicht möglich ist, einwandfrei nachgewiesen wird, daß der Verstorbene durch seinen Aufenthalt im Feld mindestens dieselbe Zeit über keine

---

Lesefrucht.

Das Wort ist tot, der Glaube macht lebendig.

Mächtiger als Gold.

Roman von M. Withe.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Sie können sich vielleicht denken, mein bester Herr von Hönigsfeld, weshalb ich Sie durch meinen guten Freund Krüning um Ihr Erscheinen habe bitten lassen", eröffnete er das Gespräch. Und als der Oberleutnant darauf erklärte, daß er zu seinem Bedauern bis jetzt keine Erklärung dafür zu finden vermöge, fuhr er lächelnd fort:

„Der Justizrat hat mir von Ihnen gesprochen, und er hat mir erzählt, daß Sie mit besonderem Eifer die Gesellschaft meines Mündels, des Fräulein Edith Lindholm, suchen. Sollte er mich darüber vielleicht falsch berichtet haben?"

„Durchaus nicht!" Ich mache kein Hehl daraus, daß mir die Gesellschaft des Fräulein Lindholm das höchste Vergnügen gewährt hat. Und ich gebe zu, daß ich diese Gesellschaft vielleicht öfter gesucht habe, als es — für mich wenigstens — gut war."

„Wollen Sie die Freundlichkeit haben, mir das etwas näher zu erklären?"

„Da Sie der Vormund der jungen Dame sind, muß ich Ihnen wohl das Recht zugestehen, eine solche Erklärung von mir zu fordern. Aber vielleicht genügt die Versicherung, daß ich bereits vor etlichen Tagen den Entschluß gefaßt habe, künftig mehr Zurückhaltung zu beobachten. Eine Gefährdung ihres Rufes durch mein Verhalten wird das gnädige Fräulein also nicht zu fürchten haben."

Krüger runzelte die Stirn.

„Diese Versicherung entspricht nicht ganz dem, was ich nach den Mitteilungen meines Freundes zu hören erwarten mußte. Das junge Mädchen hat also aufgehört, Sie zu interessieren?"

„— nein, sie interessiert mich im Gegenteil nur allzusehr! Aber ich war mir dessen anfänglich nicht so recht bewußt geworden. Als ich mir endlich über die wahre Natur meiner Empfindungen klar wurde, konnte ich nicht wohl einen anderen Entschluß fassen, als den, von dem ich Ihnen soeben gesprochen."

„Sie konnten nicht? Und warum nicht?"

„Aus einem sehr einfachen Grunde. Man sagte mir, Fräulein Lindholm sei die Erbin oder Besitzerin eines sehr großen Vermögens. Ich aber bin vermögenslos. Und ich möchte mich nicht gerne dem Verdacht aussetzen, ein Mitgiftjäger zu sein."

„Und diese Erwägung, die Ihnen ja alle Ehre macht, wäre wirklich Ihr einziger Beweggrund gewesen?"

„Ich pflege wissentlich niemals die Unwahrheit zu sprechen, mein Herr!"

„O, Sie brauchen nicht empfindlich zu sein. Ich hatte nicht die Absicht, Sie durch einen Zweifel zu kränken. Aber ich habe die Verantwortung für die Zukunft meines Mündels zu tragen, soweit eben ein schwacher Mensch überhaupt imstande ist, solche Verantwortung zu übernehmen. Und ich kann mich nur wenige Tage hier aufhalten. Darum dürfen Sie nicht von mir verlangen, daß ich lange um die Sache herumgehe, wie die Katze um den heißen Brei. Ganz abgesehen davon, daß mir eine offene und rückhaltlose Aussprache noch immer als der beste Weg erschienen ist, wenn zwei rechtschaffene Männer zu einer Verständigung gelangen wollen. Also rundheraus: wenn mein Mündel nicht die Besitzerin eines großen Vermögens wäre, oder wenn Sie selbst über ein solches Vermögen verfügten — dann würden Sie nicht den plötzlichen Entschluß gefaßt haben, sich von dem Verkehr zurückzuziehen?"

Die aufrichtige Art des Mannes, die sich freilich sehr wenig um alles Herkommen kümmerte, sagte dem Oberleutnant immer mehr zu. Und es war nichts mehr von der anfänglichen Steifheit in seinem Wesen, als er freimütig erwiderte:

„Nein, Herr Rechtsanwalt! In diesem Fall würde ich vielmehr ohne allen Zweifel Ihre Anwesenheit dazu benutzt haben, Sie um die Hand des Fräulein Lindholm zu bitten."

„Was Sie jetzt natürlich nicht zu tun beabsichtigen?"

„Ich glaube, mich über die Gründe der Unterlassung bereits hinlänglich deutlich ausgesprochen zu haben."

„Nun, so erlauben Sie mir, Ihnen eine Stelle aus den letztwilligen Verfügungen vorzulesen, die mein verstorbener Freund Lindholm mir gleichzeitig mit meiner Bestellung zum Vormund seines verwaisten Kindes hinterließ. Ich nehme an, daß die Worte einiges Interesse für Sie haben."

Er entnahm einer vor ihm liegenden Mappe ein anscheinend ziemlich umfangreiches Schriftstück, blätterte darin und begann dann zu lesen:

„Ich wünsche, daß meine Tochter über die Größe ihres ererbten Vermögens so lange als möglich im unklaren gelassen werde, und daß sie auch der Welt nicht von vornherein als die Besitzerin großer Reichtümer vorgeführt werde. Sie braucht ja nicht gerade für ein armes Mädchen zu gelten, aber sie soll für nicht mehr als wohlhabend gehalten werden. Denn nur so wird sie einigermaßen davor geschützt bleiben, lediglich um ihres Geldes willen begehrt zu werden. Die Sorge, daß sie in die Hände eines unrechten Mannes kommen und zu dem Elend einer unglücklichen Ehe verdammt sein könnte, liegt mir im Angesicht meines nahen Todes am allerschwersten auf dem Herzen. Und ich wünsche, daß alles geschieht, um es zu verhindern. Ich möchte, daß sie ebenso glücklich werde, wie ich es für eine leider nur allzu kurze Zeit mit ihrer unvergeßlichen Mutter gewesen bin. Darum soll ihr bei der Wahl ihres Gatten keinerlei Zwang auferlegt werden, und sie soll ungehindert dem Zuge ihres Herzens folgen dürfen, sofern nicht anzunehmen ist, daß es zu ihrem Unglück sein würde. Dies aber würde natürlich der Fall sein, wenn sie in jugendlicher Unerfahrenheit ihre Neigung einem Manne zuwendet der ihrer nicht würdig ist, weil er sie nur aus Gewinnsucht heiraten will, oder weil seine Charaktereigenschaften keine Bürgschaft gewähren. Unter solchen Umständen hätten Sie oder ihr Pflegevater die Einwilligung selbstverständlich zu verweigern. Wenn aber der von meiner Tochter Erwählte sich als ein rechtschaffener, charakterfester und guter Mensch erweist, wenn seine Liebe zu Edith eine aufrichtige und uneigennützige ist, und wenn sie selbst die volle Gewißheit hat, ihn von ganzem Herzen zu lieben, so sollen weder sein Stand noch

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Gemeinschaft mit seiner Frau mehr haben konnte, steht der neuen Eheschließung nichts im Wege.

— **Keller lüften!** Bei gegenwärtiger milder Witterung sollte nicht versäumt werden, die Keller wenigstens über Mittag zu lüften. Die meisten Keller sind jetzt zu warm. Beim Lüften darf aber die nötige Vorsicht nicht außer acht gelassen werden.

— **Bürgerliche Kleidung für entlassene Mannschaften.** Jeder zur Entlassung kommende Mann, der keine bürgerliche Kleidung besitzt, erhält von seinem Truppenteil leihweise, im Falle beglaubigter Bedürftigkeit auch dauernd, einen vollständigen Marschanzug mit Stiefeln, in kalter Jahreszeit auch leihweise einen Mantel. Für bedürftige Entlassene ist nach einer Bundesratsverordnung bürgerliche Kleidung durch den Kommunalverband zu beschaffen, in dessen Bezirk der Mann entlassen worden ist.

— **Zur Entlassung der älteren Jahrgänge des Landsturms.** Dem Abg. Hanser (Neckarsulm) ist auf eine Anfrage vom Kriegsminister v. Marchtaler folgende Antwort zugegangen: „Eine allgemeine Zurückziehung bzw. Entlassung der Jahrgänge 1869 bis 1871 ist weder vorgesehen, noch aus militärischen Gründen zurzeit durchführbar. Jedoch sind schon seit längerer Zeit alle Maßnahmen getroffen, um wenigstens einige Berücksichtigung der ältesten Leute, sowie der Väter vieler Kinder möglich zu machen. Im Lande werden zu diesem Zweck schon seit Herbst 1914 die ältesten Landsturmleute unter Berücksichtigung der abgeleisteten Kriegsdienstzeit, soweit als möglich, in die Heimat entlassen und erst bei Bedarf wieder eingezogen. Im Felde werden die ältesten Jahrgänge, sofern sie länger als 6 Monate in vorderster Linie Dienst getan haben, aus letzterer zurückgezogen und zum großen Teil in die Heimat entlassen. Ganz verzichtet werden kann auf die Verwendung der abgelösten Landsturmleute außerhalb der Heimat nicht, vielmehr muß ein Teil von ihnen hinter der Front oder in der Etappe verwendet werden. Soweit die Ersatzlage es gestattet, soll die Ablösung nach und nach bis zu den 42jährigen einschließlich ausgedehnt werden."

— **Von der Landesversicherungsanstalt** Württemberg sind seit Ausbruch des Krieges für Zwecke der Kriegswohlfahrtspflege in 38 437 Fällen insgesamt 3 025 276 Mk. verwilligt worden, und zwar für Witwen und Waisen in 18 021 Fällen 820 282 Mk., für invalide Kriegsteilnehmer in 7764 Fällen 1 493 644 Mk. und außerdem 12 652 Ehrengaben im Gesamtbetrag von 711 350 Mk.

— **Zur Ablieferung von Heu und Stroh.** Die Meldung eines Nachrichtenbureaus, daß die Möglichkeit bestehe, daß Heu und Stroh demnächst zu einem niedrigeren Preis abgegeben werden müsse, wird uns von amtlicher Seite als unzutreffend bezeichnet.

---

sein Vermögen bei der Prüfung des Antrages eine ausschlaggebende Rolle spielen. Es genügt, wenn seine gesellschaftliche Stellung derjenigen meines Kindes entspricht und wenn er sich durch innere Tüchtigkeit die Achtung der Welt zu erwerben und zu erhalten wußte."

„Ich habe in meinem Testament Verfügungen getroffen, nach denen der Hauptteil meines Vermögens für meine zu erhoffenden Enkel sichergestellt bleibt, während meiner Tochter und ihrem Gatten ein Kapital ausgesetzt ist, das ihnen ein sorgenloses Leben auch bei den höchsten Ansprüchen gewährleistet. Ueber die Höhe dieses Kapitals aber soll mein künftiger Schwiegersohn vor der Hochzeit keinen Aufschluß erhalten."

Er legte nach beendeter Vorlesung das Schriftstück in die Mappe zurück und sah seinen jungen Besucher erwartungsvoll an.

„Nun, was sagen Sie zu diesen Bestimmungen, Herr von Höningsfeld? Sie haben gehört, daß die Armut eines Bewerbers an und für sich noch kein unüberwindliches Hindernis für die Annahme seines Antrages bilden würde."

„Ja, das hörte ich. Aber es ist eine andere Frage, ob diese Armut ein solches Hindernis nicht vielleicht in seinen eigenen Augen bedeutet. Es gibt eben gewisse Bedenklichkeiten, über die sich ein Mann von Ehre nur schwer hinwegsetzen kann. Und man ist in meiner Familie im Punkte der Geldheiraten vielleicht von jeher besonders empfindlich gewesen."

„Nach allem, was ich über Sie und Ihre Familie in Erfahrung gebracht habe, nimmt diese Bemerkung mich nicht wunder. Ich habe mir nämlich die Freiheit genommen, einige Erkundigungen einzuziehen, was Sie mir ja hoffentlich nicht verübeln werden, und Sie sehen, daß ich Ihnen kein Hehl aus dem Ergebnis mache. Aber ich kann Ihnen wohl unmöglich noch weiter entgegenkommen, als es bereits geschehen ist. Was ich Ihnen als der Vater der jungen Dame natürlich niemals hätte sagen dürfen, als ihr Vormund habe ich es Ihnen unumwunden ausgesprochen: Von meiner Seite und von seiten des Herrn Justizrats Kröning, der selbstverständlich bei der Sache auch ein Wort mitzusprechen hat, würden gegen eine Verbindung Ediths mit Ihnen Bedenken nicht vorliegen."

„Das ist eine Erklärung, die ich nach ihrem ganzen Werte zu würdigen weiß", erwiderte Höningsfeld mit einer Verbeugung, „und für die ich Ihnen von Herzen dankbar bin. Aber abgesehen davon, daß ich bis zur Stunde noch keinen Beweis dafür habe, die Liebe der jungen Dame zu besitzen, sehe ich mich aus anderen Gründen außerstande, Ihnen eine positive Antwort zu geben, wie Sie sie nach dieser freimütigen Eröffnung ohne Zweifel von mir erwarten. Vor allem müßte ich mit meinen Eltern Rücksprache nehmen, ehe ich einen endgültigen Entschluß fasse. Sie haben ein gutes Recht darauf, befragt zu werden, bevor ich Ihnen eine Schwiegertochter zuführe."

Der Rechtsanwalt sah ihm scharf prüfend in die Augen.

Fortsetzung folgt.

— **Hageljahr 1917.** Nach dem Jahresbericht der Norddeutschen Hagelversicherungsgesellschaft ist das Jahr 1917 für Württemberg und Hohenzollern ein Hageljahr gewesen, wie es in den letzten zwei Jahrzehnten nicht zu verzeichnen war. Selbst im Jahr 1897, wo der schreckliche Hagelsturm in der Nacht zum 1. Juli weite Gebiete des Unterlands verheerte, war der Schaden bei weitem nicht so groß wie heuer. Damals wurden 4000 Schadenfälle mit 1¾ Mill. Mk. vergütet, heuer kamen mehr als 19 000 Ersatzansprüche mit über 12 Mill. Mk. zur Anmeldung. In der Zwischenzeit hat sich der Versicherungsbestand allerdings annähernd verviersacht, aber wenn nicht andere Bezirke der Gesellschaft sehr günstig abgeschnitten hätten, so hätte die Nachzahlung von 75 Prozent der Vorprämie erheblich höher angesetzt werden müssen. Der Gesamtbestand für Württemberg und Hohenzollern beträgt für 1917 84 067 Policen mit 118 011 Mitgliedern und 190 676 879 Mk. Versicherungssumme. Die durchschnittliche Versicherungssumme ist für ein Hektar 644 Mk. Es gab 60 Hageltage gegen 35 im Vorjahr. Der Juni brachte 22, der Juli 15, Mai und August je 12 Hageltage, der September einen. Württemberg-Hohenzollern steht mit 19 143 Schäden und 5 467 821 Mk. Entschädigungssumme an der Spitze aller Generalagenturen. Der Verlust für diesen Bezirk stellt sich auf 143 Prozent des Gesamtbetrages. Der Schadentag am 28. Juni mit 7373 Anzeigen und 4 140 080 Mk. Anmeldesumme ließ in seiner Wirkung und Ausdehnung alle Hagelfälle der letzten 20 Jahre weit hinter sich. Auf die einzelnen Kreise verteilen sich die Schadenfälle wie folgt: Neckarkreis 1 350 927 Mk., Schwarzwaldkreis 1 391 328 Mk., Jagstkreis 411 055 Mk., Donaukreis 1 865 474 Mk., Hohenzollern 440 034 Mk. — Nur der Jagstkreis hat einen Ueberschuß ergeben, nämlich 116 936 Mk. An Abmangel brachte der Neckarkreis 983 527 Mk., der Schwarzwaldkreis 997 467 Mk., der Donaukreis 673 357 Mk., Hohenzollern 270 367 Mk. Im ganzen ergibt sich ein Verlust von 2 807 782 Mark.

(-) **Stuttgart,** 22. Jan. (Versammlungsstörung.) Wie die Versammlung der Vaterlandspartei am Sonntag im Stadtgarten, so ist eine solche auch in Cannstatt durch radikale Elemente gesprengt worden. Dieselben hatten schon vor der Eröffnung den Saal bis zu einem Drittel besetzt und die Redner durch Pfeifen und Johlen, Hochrufe auf Trotzki usw. am Sprechen verhindert. Die Veranstalter der Störungen haben nach dem „N. T." ihre Anhänger aufgefordert, Kriegsinvaliden mitzubringen. Die Leitung der Vaterlandspartei legt in einer Veröffentlichung Verwahrung gegen die planmäßige Unterbindung der freien Meinungsäußerung ein und hat an den Reichskanzler und Hindenburg folgendes Telegramm abgesandt: „Unsere heutige Reichsgründungsfeier ist durch gegnerische Massen, aus denen sogar der Ruf: „Hoch Trotzki" fiel, gesprengt worden. Daß kann uns nicht abhalten, nunmehr durch unseren Vorstand Vertrauen und Erwartung aussprechen zu lassen, es werde bei jeder, die deutschen Lebensnotwendigkeiten berührenden Entscheidung über Kriegs- und Friedensfragen das volle Gewicht der Taten Hindenburgs und Ludendorffs und ihrer Vertrauensstellung im deutschen Volke zur Geltung kommen.

(-) **Stuttgart,** 22. Jan. (Ordnungsstörungen.) Die Generaldirektion teilt mit, daß in letzter Zeit auf dem Bahnhof Eßlingen wiederholt Ausschreitungen, namentlich bei Arbeiterzügen, vorgekommen sind, wobei auch das einschreitende Bahnpersonal Mißhandlungen ausgesetzt war. Es werden strenge Gegenmaßregeln angeordnet und an das Publikum ergeht die Aufforderung, den Beamten den schweren Dienst nicht noch schwerer zu machen, sondern sie bei der Aufrechterhaltung der Ordnung zu unterstützen.

(-) **Backnang,** 22. Jan. (Stiftung.) Herr E. Breuninger in Stuttgart hat seiner Vaterstadt Backnang eine Stiftung von 200 000 Mk. überwiesen, von der ein Teil der Zinsen zum Kapital zu schlagen ist, bis dieses auf 1 Million Mk. angewachsen sein wird, teils sollen sie für Kriegsbeschädigte, strebsame Kaufleute und Schüler Verwendung finden. Der hochherzige Spender hat der Stadt schon früher Stiftungen im Betrag von 57 000 Mk. geschenkt.

(-) **Reutlingen,** 21. Jan. (Reichstagsersatzwahl.) Bei der heutigen Reichstagsersatzwahl für den bisherigen Abg. von Payer haben von 16 878 Wahlberechtigten 4408 Wähler ihre Stimme für den volksparteilichen Kandidaten Landtagsabg. Scheef abgegeben. Ein Gegenkandidat war nicht aufgestellt. Zersplittert und ungültig waren 142 Stimmen.

(-) **Ochsenhausen,** OA. Biberach, 21. Jan. (Besitzwechsel.) Wie der „Anzeiger vom Oberland" hört, wird die Schloßbrauerei von Wiest vom Kloster Reute erworben werden; es soll ein Kaufpreis von etwa 140 000 bis 150 000 Mk. angesetzt sein.

Schwäbische Helden.

Vizefeldwebel Alfred Ge... ... einem Infanterie-Regiment aus Stuttgart.

(Kr. M.) In den frühen Morgenstunden des 5. August war es den Franzosen bei S... nach kräftiger Feuervorbereitung gelungen mit etwa 20 Mann in unsere vorderste Linie einzudringen. Unteroffizier Geigis wirft sich der Uebermacht mit seiner Gruppe entschlossen entgegen und bearbeitet den Eindringling mit Handgranaten. Durch den unerwartet kräftigen Widerstand der kleinen Schar kommt der feindliche Angriff zunächst zum Stocken. Diesen Augenblick nützt der tapfere Unteroffizier zum Gegenstoß aus. An der Spitze seiner Leute und mit kräftigem Hurra stürzt er sich auf den Gegner dessen Widerstandskraft durch den schneidig durchgeführten Gegenangriff gebrochen ist. Unter Zurücklassung eines Toten und verschiedener Ausrüstungsgegenstände ergreift der Franzose schleunigst die Flucht. Der Tatkraft und Geistesgegenwart des mutigen Gruppenführers war es zu danken, daß der zahlenmäßig stark überlegene Feind so rasch wieder hinausgeworfen wurde. Geigis hat schon des öftern solche Proben von unerschütterlichem Mut und echt soldatischem Geist gegeben. Durch manchen mit Schneid und Umsicht ausgeführten Streifgang hat er sich das Vertrauen seiner Vorgesetzten erworben.

Für dieses vorbildliche Verhalten wurde der Held, der bei Kriegsbeginn als Freiwilliger zu den Fahnen geeilt war zum Vizefeldwebel befördert. Das Eiserne Kreuz 1. Klasse schmückt nun die Brust des Tapferen und sein König hat ihm die Goldene Militär-Verdienstmedaille verliehen.

Ein Wort vom Schleichhandel.

Der Schleichhandel ist das Gegenstück zur öffentlichen Bewirtschaftung der Waren. Die öffentliche Bewirtschaftung möchte die lebensnotwendigen Waren, besonders die wichtigsten Lebensmittel beim Erzeuger restlos erfassen und zu angemessenen Preisen gleichmäßig unter die gesamte Bevölkerung verteilen. Dem stellt sich der Schleichhandel entgegen, der einzelnen Personen oder Personengruppen unter Hintergehung der Behörden und meist unter Ueberschreitung festgesetzter Höchstpreise mehr Waren beschaffen will, als ihnen bei gleichmäßiger Verteilung zukommt.

Die Wurzeln des Schleichhandels sind, einerseits in der Warenknappheit infolge des Kriegs, andererseits in der gesteigerten Zahlungsfähigkeit weiter Bevölkerungskreise infolge von Kriegsgewinn und Kriegslöhnen, ferner im Sinken des Geldwerts infolge vermehrten Geldumlaufs und endlich im allgemeinen Widerstreben gegen die öffentliche Bewirtschaftung infolge mangelnder Einsicht und mangelnden Pflichtgefühls zu suchen.

In den Städten neigte man anfangs zur Nachsicht gegen den Schleichhandel, weil man in ihm eine verzeihliche Selbsthilfe der Bevölkerung gegen die Besserstellung des platten Landes sah. Allein der Schleichhandel hat nachgerade so zugenommen, daß er nicht nur die Preise ständig in die Höhe getrieben hat, sondern auch droht, die öffentliche Bewirtschaftung völlig zu überwuchern und aus den Angeln zu heben. Wer eine gleichmäßige Erfassung und Verteilung der lebensnotwendigen Waren zu angemessenen Preisen ernsthaft anstrebt, muß den Schleichhandel, wo er sich zeigt, aufs schärfste bekämpfen. Nur im Falle einer wirksamen Bekämpfung wird es gelingen, die sonst unausbleibliche, weitere Verschlechterung der öffentlichen Versorgung aufzuhalten und vielleicht sogar nach und nach eine Besserung zu erreichen. Am meisten zu verurteilen ist der Schleichhandel der in irgend einer Form Erwerbszwecken dient. Aber die Bekämpfung darf sich auf diese Form nicht beschränken. Auch andere Formen sind im Ergebnis ebenso gefährlich, so der Schleichhandel der Rüstungsbetriebe und ihrer Arbeiterkantinen im Interesse der besseren Versorgung ihrer Arbeiter, der in letzter Zeit einen großen Umfang angenommen hat ebenso der Schleichhandel der Hotels, Wirtschaften und Fremdenpensionen zur Versorgung ihrer Gäste, der Schleichhandel der Kaufleute und Handwerker, welche die Warenabgabe oder Arbeitsleistung für Landwirte von der unerlaubten Lieferung von Lebensmitteln abhängig machen, weiter der Schleichhandel militärischer Stellen, insbesondere mancher Küchenverwaltungen, schließlich aber auch der Schleichhandel der zahllosen Einzelpersonen für ihren privaten Bedarf der zusammengerechnet der öffentlichen Bewirtschaftung und gleichmäßigen Verteilung zugunsten einzelner ungeheure Mengen von Lebensmitteln entzieht.

Die Bekämpfung des Schleichhandels ist in erste Linie Sache der Behörden, aber sie ist aussichtslos wenn sie nicht getragen wird von der Einsicht und dem Verständnis der gesamten Bevölkerung und ihrer tätigen Mithilfe.

Heute ist es so, daß der Kampf gegen die öffentliche Wirtschaft vielen nicht nur wegen der Vorteile, die er ihnen gewährt, verlockend erscheint, sondern geradezu als eine Tat besonderer Klugheit, seine Unterlassung als Zimpferlichkeit und Dummheit gilt. Man teilt die Bevölkerung ein in Hamster und Dumme. Wo die Behörden einschreiten wollen, stoßen sie nicht selten, besonders auf Bahnhöfen und in der Eisenbahn auf den geschlossenen, offenen oder versteckten Widerstand des Publikums. Das muß anders werden. Es ist schon darauf hingewiesen worden, wie sehr durch den Schleichhandel die Preise in die Höhe getrieben werden. Am schlimmsten scheinen es in dieser Beziehung manche Agenten größerer, wohl vorwiegend fremder Rüstungsbetriebe zu treiben, die den Landwirten auf Schleichwegen ihre Erzeugnisse mit dem Hinweis abzuschwätzen suchten, sie zahlen ihnen gern mehr, sie seien dumm, wenn sie nicht mehr nehmen. Die Rüstungsindustrie bezahle ihren Arbeitern ja auch hohe Löhne und mache ihrerseits wieder entsprechende Gewinne. Aehnlich sind aber im Grund die Arbeitsmethoden aller, die überhaupt auf den Wegen des Schleichhandels, des Gewerbsmäßigen so gut wie desjenigen der einzelnen Privathamster gehen. Denn nur dadurch, daß man ihn in die Versuchung höherer Preise führt, hofft man, den Landwirt dazu zu bringen, daß er seine Erzeugnisse der öffentlichen Bewirtschaftung entzieht und dem Schleichhandel übergibt. Dabei ist unser Land zurzeit infolge verhältnismäßig günstiger Produktionsverhältnisse (gute Futtermittelernte, gute Obsternte), die es im letzten Jahr hatte, mehr als je das Ziel des Schleichhandels von nah und fern, umsomehr als Bayern mit großer Energie daran gegangen ist, den Schleichhandel von seinen Grenzen fernzuhalten. Massenhaft wandern die Waren auf dem Weg des Schleichhandels zum Land hinaus. Nicht bloß in Stückgut- und Postsendungen, sondern neuerdings in beträchtlichem Umfang auch durch geschickte, scheinbar harmlose Einzelpersonen, Frauen, Soldaten, Minderjährige, deren sich die Agenten des Schleichhandels bedienen, um die Waren aus dem Land hinaus an bestimmte Sammelstellen zu bringen.

Wenn es auch zunächst schwer fällt: der harte Kampf des weiterblickenden Gemeingefühls mit dem instinktmäßigen Eigennutz des Einzelnen muß aufgenommen werden. Geschieht es nicht bald, so ist ein böses Ende unausbleiblich. Wehe uns, wenn einst das Urteil über unsere Zeit lauten müßte: Es wäre anders gekommen, wenn nicht das deutsche Volk in der Heimat der Eigensucht erlegen wäre und der Einzelne sein Einzelinteresse über das Gesamtwohl gestellt hätte.

Vermischtes.

Königsstiftung. Zur goldenen Hochzeit des Königs von Bayern am 20. Februar ist eine Landesstiftung geplant, zu der Mittel gewonnen werden sollen, die das Königspaar voraussichtlich zu Zwecken der Kinderfürsorge zuwenden wird.

Verkehrseinschränkung. Im Anschluß an die am 22. Januar verfügte 14tägige militärische Urlaubssperre findet für diesen Zeitraum eine starke Einschränkung des bayerischen Personenzugverkehrs statt. Es fallen bis auf weiteres etwa 50 Züge aus.

Schleichhandel. Bei Lichtenau bei Ansbach (Mittelfranken) konnte ein Lastauto einen Berg nicht hinaufkommen. Ein Gendarmeriewachtmeister kam hinzu und kontrollierte das Auto, dessen Ladung angeblich in Kupfer bestehen sollte. Es waren aber 40 Zentner feinstes Weizenmehl.

Fahnenflüchtig. Ein von Lessingen (Elsaß) gebürtiger Soldat, der sich seit drei Jahren und drei Monaten im Elternhaus versteckt gehalten hatte, wurde ermittelt und der Ortskommandantur abgeliefert. Durch Soldaten, die einquartiert werden sollten, wurde er aus einem Zimmer neben der Küche hervorgeholt. Zu Beginn des Kriegs stand er seit einem Jahr im aktiven Heer. Er verließ sein Regiment und hielt sich bei seinen Eltern auf.

Herr von Trotzki. Aus Prag wird der „Frankf. Ztg." geschrieben: Der russische Volkskommissar Trotzki, der eigentlich Bronstein heiße, sei dieser Tage in dem amtlichen Bericht des k. k. Telegraphen-Korrespondenzbureaus an die Zeitungsredaktionen als „Herr von Trotzki" bezeichnet worden. Es war ein Versehen des betreffenden Beamten in Wien.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

§ Eine vorsorgliche Wirtin. Die „Offenburger Zeitung" berichtet: Eine Straßburger Gesellschaft fuhr im Schlitten von hier ab und kehrte in Willstätt nochmal ein, um sich innerlich und äußerlich zu wärmen. „Wollen wir nicht die Wärmeflasche aus dem Schlitten lieber mit hereinnehmen?" fragte mit verschämtem Lächeln eine Dame. „Die kann bleiben, wo sie ist, sie steht ja sicher, und kalt ist sie ja doch, aber wir haben warme Füße", war die Antwort. Wie erstaunten aber die Gäste, als nach dem Wiederbesteigen des Schlittens der Flasche eine sehr wohlige Wärme entströmte! Schmunzelnd bekannte die mütterlich besorgte Wirtin, sie habe die kalte Wärmeflasche ausgeleert und mit heißem Wasser gefüllt, das werde den Herrschaften sicher gefallen. Aber o weh! Die fürsorgliche Frau bekam kein Dankeswort. „Was haben Sie gemacht? Ausgeleert? Das gute Kirschwasser, das wir aus Durbach mitgebracht hatten!" Und mit langen Gesichtern fuhr die Gesellschaft dem Rheine zu.

Handel und Verkehr.

Kurzer Wochenbericht der Preisberichtsstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats

vom 15. bis 21. Januar 1918.

Die ganze Welt ist davon durchdrungen, daß die Mittelmächte mit aus dem Grunde siegreich dastehen, weil alle militärischen Handlungen nach einem einheitlichen Plan zielbewußt ausgeführt werden. Es würde deshalb nahe liegen, diese Einheitlichkeit auch auf wirtschaftlichem Gebiete zur Geltung zu bringen. Dies ist bisher nicht gelungen, vor allem nicht auf dem Gebiete der Volksernährung. In Deutschland wird ein System der Rationierung und staatlichen Zwangswirtschaft befolgt, das nach Ansicht vieler den Bogen überspannt hat, während man in Oesterreich und Ungarn bisher eine freiere Regelung bevorzugt hat. Angesichts der in Deutschland zurzeit radikal durchgeführten Verminderung des Schweinebestandes sei z. B. auf die folgende Verordnung in Oesterreich-Ungarn hingewiesen: Die steiermärkische Statthalterei hat mit Gültigkeit vom 1. Januar 1918 an folgende Höchstpreise für den Handel mit Schweinen für das Kg. festgesetzt: 1. für Ferkel, Zuchtschweine, Nutzschweine für landwirtschaftliche Gebrauchszwecke 8 Kr. (= 3,40 Mk., für 1 Pfd., in Deutschland dagegen 1,60 Mk.), 2. für Schlachtschweine a) Schlachteber lebend 7 Kr. (= 2,97 Mk. für 1 Pfd.), gestochen 9 Kr. (= 3,82 Mk. für 1 Pfd.), b) übrige Schlachtschweine 8 Kr. (= 3,40 Mk. für 1 Pfd., dagegen in Deutschland bei a und b nur 0,57 bis 0,80 Mk.), gestochen 10 Kr. (= 4,25 Mk. für 1 Pfd.), 3. für Rasseschweine aller Altersklassen und beiderlei Geschlechts, die aus reinrassigen hochwertigen Stammzuchten stammen, ist kein Höchstpreis vorgeschrieben. Diese Preisbestimmungen gelten auch für den Verkauf von Stall zu Stall, welcher ungehindert zur Deckung der landwirtschaftlichen Bedürfnisse der Landwirte vor sich gehen kann unter der Voraussetzung, daß die angekauften Schweine wenigstens zwei Monate vom Ankäufer in seinen Siedlungen gehalten werden. — Daß auch in anderer Hinsicht die Regelung in Oesterreich vielfach nach anderen Grundsätzen erfolgt wie in Deutschland, zeigt die nachstehende Verordnung über den Verkehr mit Saatgetreide und Pflanzkartoffeln: Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe dürfen zum Zwecke der Frühjahrsfeldbestellung Kilogramm pro Hektar verwenden:

Klasse	Sommergetreide				Kartoffeln
	Roggen	Weizen	Gerste	Hafer	
I	185	200	180	170	1800
II	230	245	215	200	1500
III	270	290	250	230	1800
IV	310	335	285	260	1800
V	360	380	320	290	2000

Zur Saatgutklasse I gehören tiefgründige, fruchtbare Böden in günstiger Lage mit gutem Klima, zur Klasse II weniger tiefgründige Böden in guter, günstiger Lage mit gutem Klima, zur Klasse III weniger tiefgründige, mittelgute Böden in ungünstigerer Lage mit rauherem Klima, zur Klasse IV mindere fruchtbare Böden in rauher Höhenlage und zur Klasse V flachgründige Böden in rauher Höhenlage mit ungünstigem Klima. In der der Verordnung beigegebenen Uebersicht sind bei den Saatgutklassen, nach Bezirken geordnet, die Ortschaften namentlich aufgeführt, welche in die einzelnen Saatgutklassen fallen. In Deutschland dürfen für die Aussaat genommen werden: 200 Kg. Roggen, 185 Kg. Weizen, 160 Kg. Gerste, 150 Kg. Hafer und 2000 Kg. Kartoffeln.

Letzte Nachrichten.

Der Abendbericht.

WTB. Berlin, 22. Jan., abends. (Amtlich.) Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Unterseebootserfolge.

WTB. Berlin, 23. Jan. (Amtlich.) **Unsere U-Boote im Mittelmeer** waren kürzlich mit gutem Erfolg gegen den Tran portverkehr nach Italien und dem Orient tätig. **7 Dampfer und 2 Segler mit rund 27 000 BRT.** sind ihren Angriffen zum Opfer gefallen.

Den Hauptanteil an diesen Erfolgen hat Kapitänleutnant Becker (Franz).

Alle Dampfer, bis auf einen, waren bewaffnet und fuhren meist in stark gesicherten Geleitzügen. Unter ihnen konnten namentlich festgestellt werden die englischen Dampfer „Egyptian Transport", „Steelville", „Allanton" und „Arab", deren Vernichtung für die Kriegswirtschaft unserer Feinde von besonderer Bedeutung ist, weil mit ihnen 24 000 Tonnen Kohlen verloren gingen. Von den übrigen Dampfern hatte einer — der sehr starken Detonation nach zu urteilen — Munition geladen. Ein anderer anscheinend mit Reis tiefbeladener Dampfer wurde im Artilleriegefecht zäh verfolgt, auf die Klippen vor der Küste der Cyrenaika gejagt und dort trotz Eingreifens einer Landbatterie vernichtet.

Die beiden Segler mit dem Namen „Giuseppe" und „San Antonio" waren italienischer Nationalität. Von ihnen hatte ersterer Holzladung.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

WTB. Rotterdam, 23. Jan. Maasbode veröffentlicht einen drahtlosen Bericht aus London, daß **das alte Schulschiff Naraphite** am Samstag Nacht auf **der Themse vollständig verbrannt** sei. Alle an Bord befindlichen Personen seien gerettet worden.

WTB. Berlin, 23. Jan. Die ursprünglich für gestern geplante Besprechung des Staatssekretärs des Auswärtigen Amts **von Kühlmann mit den Führern der Reichstagsfraktionen** findet **heute Nachmittag um 5 Uhr** statt. **Für Donnerstag verbleibt es bei der angekündigten Rede des Reichskanzlers.**

Zu demselben Tage ist, wie die Vossische Zeitung erfährt, der auswärtige Ausschuß der österreichischen Delegation einberufen, in dem Graf Czernin **wichtige Erklärungen** abzugeben beabsichtige.

WTB. Berlin, 23. Jan. Der Berliner Lokalanzeiger schreibt: Gestern Abend wurde in parlamentarischen Kreisen **die Lage in Rußland als recht kritisch** angesehen.

Dasselbe Blatt meldet: Ein Erlaß der russischen Volkskommissare wendet sich gegen die drohende Erhebung in der russischen Hauptstadt, wo die Bolschewiki gegenwärtig nicht über ausreichende Kräfte verfügen. Es wird angenommen, daß die Petersburger Regimenter den Bolschewiki nicht mehr blindlings ergeben sind, sondern sich bei einem neu aufflammenden Bürgerkrieg neutral verhalten werden. Die Bolschewiki trafen Gegenmaßnahmen durch Heranziehung ergebener Matrosen und finnischer Truppen, sowie durch Verstärkung der lettischen Scharfschützen. Bedenklich ist auch die tägliche Verschärfung der Lebensmittelkrise. „Pravda" selbst bezeichnet die Lage der Volkskommissare als kritisch. In allen Straßen Petersburgs erinnerten Anschläge daran, daß die Stadt sich im Belagerungszustand befinde.

Mutmaßliches Wetter.

In der Luftdruckverteilung hat sich nicht viel geändert. Für Donnerstag und Freitag steht weiterhin zeitweilig bedecktes, aber meist trockenes und mäßig kaltes Wetter bevor.

Druck und Verlag der W. Rieker'schen Buchhandlung Altensteig.
Für die Schriftleitung verantwortlich Ludwig Lauk

Altensteig.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem schnellen Hinscheiden unseres lieben Vaters, Groß- und Schwiegervaters

Johannes Kübler

Straßenwart a. D.

erfahren durften, für die Blumenspenden und die zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sowie für das zahlreiche Erscheinen seiner Kollegen sagen herzlichsten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

3 Stück, schöne

Wagner-Buchen

mit 6 Festmeter, hat zu verkaufen

Hugo Böcking
Schernbach.

Lehrling gesucht.

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher gesonnen ist das **Bäckerhandwerk zu erlernen,** wird bei günstigen Bedingungen angenommen bei

Friedr. Pfrommer
Bäckermeister Pforzheim
westl. Karl-Fr.-Str. 24

Nähere Auskunft erteilt Mehlhändler **J. Wößner, Altensteig.**

Gesangbücher

sind zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhdlg

Wand-Kalender

für das Jahr 1918

(schreibfähiges Papier und Raum für Notizen)

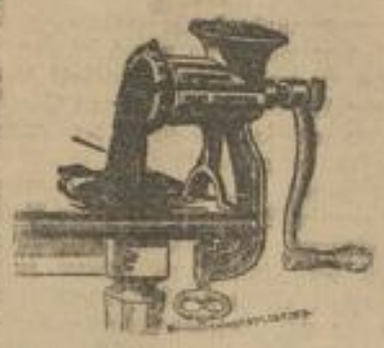
sind wieder eingetroffen und empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchh.

Gestorbene.

Obertalheim: Michaeline Dettling, Oberamtstierarzts u. Gutsbesitzers Witwe, 71 Jahre.
Herzogsweiler: Marie Ziegler, geb. Braun, 35 Jahre.

Altensteig.



Fleischhack-Maschinen
Tafelwagen
Bettflaschen

sind wieder eingetroffen bei

Paul Beck.

Altensteig.

Am Samstag Abend hat sich in Altensteig ein

Wolfshund

verlaufen. Der jeweilige Besitzer wird gebeten seinen Namen b. d. Red. ds. Bl. anzugeben gegen Belohnung.

Fünfbronn.

Eine

Kuh

mit dem 3. vierzehn Tage alten Kalb setzt dem Verkauf aus

Michael Kalmbach.

Feldpostschachteln:

10- und 5-Pfd.-Schachteln
(solide Ausführung)

1- und 1/2-Pfd.-Schachteln
in verschiedenen Größen und Formen

Gesälz-Schachteln
vorzüglich bewährte Schachteln für den Versand von Eingemachtem, Honig, Kraut etc.

Eier-Schachteln
für 6 Eier

Papiersäcke
zum Feldpostversand von Wäschestücken bewährt, leicht und dabei sehr kräftig

empfiehlt die

W. Rieker'sche Buchhdlg.

Altensteig.

Altensteig.
Suche für ein

Mädchen

welches aus der Schule kommt, passende Stellung.

Zu erfragen i. d. Expd. ds. Bl.

Pünktliches, ehrliches

Mädchen

sofort oder 1. Februar gesucht.

Frau L. Käser
Stuttgart, Bahnhofstr. 13,
Tel. 7807.